er den Kaiser umbrächte, und wußte dies so schlau einzurichten, daß der Elende glaubte, es sei Takeutschi selber, der ihn zu dem Verbrechen anstiftete. Als nun Takeutschi eines Tages eine Reise in entfernte Provinzen angetreten hatte, um sich zu überzeugen, ob die dortigen Beamten ihre Schuldigkeit thäten, da ließ Umaschi dem gedungenen Mörder sagen, es sei an der Zeit, seine That auszuführen. Als derselbe aber mit dem Dolche im Busen in den Palast eindrang, ward er, wie vorauszusehen war, von den Wachen gepackt und alsobald zum Tode geschleppt; zuvor aber bekannte er noch, Takeutschi sei es, der ihn zu der Schandthat gedungen. Djin Temmo, der sich zwar sträubte, an Takeutschi's Schuld zu glauben, war doch durch die Beschuldigung, welche der Mörder Angesichts des Todes ausgesprochen, tief erschüttert und ordnete ein strenges Gericht an. Unterdessen aber hatte ein getreuer Anhänger des Takeutschi diesem einen Brief durch einen Eilboten nachgesandt und ihn von allem, was nach seiner Abreise vorgegangen, ausführlich in Kenntniß gesetzt. Der Bote erreichte den Takeutschi, welcher mit großem Gefolge nur langsam reiste, ziemlich bald; Takeutschi aber eilte ohne jeden Aufenthalt so rasch er konnte zur Residenz zurück und langte gerade an dem Tage an, der für die Gerichtsverhandlungen angesetzt war. Hier mußte nun der edle Minister hören, wie sein eigener Bruder Umaschi die Klage des Hochverrathes gegen ihn erhob und die Aussagen des hingerichteten Verbrechers bestätigte. Entrüstet trat Takeutschi vor, und da ihm kein anderes Mittel übrig blieb, seine Unschuld zu erhärten, so verlangte er ein Gottesurtheil nach altem Brauche. Djin Temmo entschied auch sofort, daß zwischen ihm und Umaschi die Feuerprobe entscheiden solle. Ein Feuer ward auf dem Gerichtsplatze vor dem Palaste angezündet und ein großer Kessel mit Wasser darauf gesetzt. Als das Wasser im Sieden war, griff zuerst Takeutschi ohne Zaudern bis auf den Boden des Kessels und zog langsam den Arm hervor; das siedend heiße Wasser hatte ihm nicht die geringste Verletzung, nicht den mindesten Schmerz bereitet. Nun

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056407